Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 26 (1971)

Heft: 4

Artikel: Realisten der Zukunft II.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Etablishment», wie die gegenwärtige Zivilisation von unserer Jugend genannt wird, überhaupt imstande ist, die Probleme des Umweltschutzes zu bewältigen und die menschliche Kultur zu retten.
Wir aber können nichts Besseres tun, als auf dem Wege weiterzugehen, den wir gegangen sind, und den Menschen zu zeigen, wie man die Muttererde wieder in Ordnung bringen kann. Sie ist schlußendlich allein imstande, die Schäden, die wir in unserem Unverstand der lebendigen Umwelt zugefügt haben, aufzufangen und auszumerzen. Und dazu ist nur ein natürlich fruchtbarer Boden imstande. Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch

Realisten der Zukunft II.

Nicht aufgeben, nicht resignieren, aber was dann?

Goethes «Zauberlehrling» scheint sich bewahrheiten zu sollen. Die Kräfte unseres forschenden Verstandes haben Gewalten entfesselt, mit denen wir nicht mehr fertig werden. Die Technik der gemachten Welt hat uns in ihren Bann geschlagen. Wir huldigen dem Fortschritt und wenn er uns in den Abgrund reißt. Denken wir nur an die Probleme der Nutzung der Atomkraft. Des Profits wegen vergessen unsere Wirtschafter, Wissenschafter und Politiker und in ihrem Gefolge die öffentliche Meinung, daß der Mensch, seine körperliche Unversehrtheit und seine Erbgesundheit vor allem Fortschritt rangiert, oder soll die schaurige Zukunftsvision des Malers Paul Weber «nach uns Mutation» Wirklichkeit werden? Die natürlichen Energievorräte nutzen wir unvollkommen, aber stürzen uns auf die Atomstrom-Produktion, deren Kraftwerke Seuchenherde riesigen Ausmaßes zu werden drohen. Ständige Abgabe von Radioaktivität an Luft und Wasser ist unvermeidlich, sogar Katastrophenpläne für Räumung der Nahbereiche liegen in den Schubläden der Behörden. Die Dauerwirkung des Atommülls und seine gefahrlose Beseitigung ist ein völlig ungelöstes Problem. Des Geschäfts wegen wird Glück und Leben eines ganzen Volkes bedenkenlos aufs Spiel gesetzt, Das

ist die Kehrseite der Technik und ihrer Kinder, nicht das Leben, sondern eine Welt des Todes, des langsamen Unterganges steht im Mittelpunkt eines gespenstischen Treibens der modernen Welt. – Unsere Wälder, die Mütter eines ausgeglichenen Klimas, eines geregelten Wasserstromes, weichen langsam dem Karst oder verschwinden aus wirtschaftlichen Gründen aus Standorten, die dem Laubwald vorbehalten sein sollten.

Unsere Gewässer verschmutzen und verarmen an Leben, unsere Bäche und Flüsse sind zu kanalisierten Abflüssen für Fäkalien und Industrieabwässer geworden, in denen kein Fisch gedeihen kann. Der ständig wachsende Abfall unseres nur auf Verbrauch eingestellten Stadtlebens wird irgendwo gelagert ohne Rücksicht auf die Verseuchung des Grundwassers.

Auch unser Boden verarmt infolge einer einseitig und falsch orientierten Wirtschaftsweise an der Kleinlebewelt, die aber Voraussetzung ist für eine gesunde Fruchtbarkeit, da sie Grundlage ist für das biologische Gleichgewicht. Wir haben auf allen Gebieten verlernt, lebensgesetzlich zu denken, daß im Bauplan der Natur jedes Wesen seinen Auftrag hat und daß Krankkeiten von Pflanzen, Tier und Mensch auftreten, wenn gegen die Lebensgesetze verstoßen wird.

In dieser Situation den Standort des Bauern zu bestimmen, ist eindeutig. Er hat den Auftrag, dem Leben zu dienen, den höchsten, den die Menschheit zu vergeben hat. Gesundheit ist das Resultat einer vollwertigen Nahrung von gesunden Pflanzen und aus gesunden Tierbeständen. Seelische und körperliche Gesundheit wächst aus dem Erlebnis einer harmonischen und gepflegten Landschaft, erfüllt mit dem Reichtum einer heimischen Tierwelt; hieraus erwächst die tiefere Bindung an die Heimat, die in den großen Städten verkümmern muß.

Je stärker die Lebensgrundlagen durch eine profitsüchtige Wirtschaft bedroht werden, desto größer und schwerwiegender wird der Auftrag des Bauerntums, das noch in keinem Jahrhundert vor einer solchen Bewährungsprobe gestanden hat. Es ist die entscheidende Stütze, auf die sich weitschauende Ärzte, Biologen und Ökologen verlassen müssen, wenn wir den Niedergang unserer Kultur und unseres Lebensraumes aufhalten wollen.

Heute glaubt man noch in vielen Kreisen, auch ohne die eigene Bodenleistung leben zu können. Aber eines Tages verweigert uns

eine hungernde und wachsende Weltbevölkerung die Lieferung von Agrarprodukten. Selbst die reichen USA haben einen unverantwortlichen Raubbau an ihrer Bodenfruchtbarkeit getrieben und es ist offen, ob sie 1980 noch exportieren können in Gebiete, die ebenso leichtsinnig die Grundlage der Bodenfruchtbarkeit vernichteten.

Aber wie können wir durchhalten:

1. Wir müssen wissen um den höheren Auftrag, den wir für die Menschheit zu erfüllen haben – für die Lebens- und Gesundheitssicherung der Menschen in unserem Lebensraum.
2. Wir müssen den festen Willen haben, unsere Nachkommen für diesen Auftrag zu erziehen, damit sie das heimatliche Erbe freudig antreten. Verständnis, Liebe, Güte und beispielhafte Standfestigkeit gehört dazu, die Jugend in einer Welt des pädagogischen Chaos, in der seelischen und moralischen Auflösung in der Hand zu behalten.
3. Wir dürfen nicht die Lebensmaßstäbe der gemachten und mobilen Welt zu den unsrigen machen – damit geben wir uns selber auf. Deren Erfolgsskala zeigt nur die Fieberkurven einer gefährdeten Gesellschaft an.
4. Wir schaffen zunächst für uns selbst Inseln der biologischen Gesundheit, deren wirtschaftliches Bestehen von Dr. Hans Müller und seinen Mitarbeitern organisiert, überwacht und durchforscht wird.
   Wir helfen unseren Nachbarn auf diesem Wege, soweit sie nachdenklich und ansprechbar sind.
   Wir helfen uns in der Gemeinschaft aus dem Wissen, daß der notleidende Nachbar die Fußangel eigenen Mißgeschicks sein kann.

Es kommt der Tag, und er kündigt sich heute schon an, wenn man die Gespräche sorgender Mütter hört, daß der Städter diesen Geist, diese pflegsame Einstellung zum Leben achten und honorieren wird. Mit Hilfe der Ärzte und Physiologen werden beide Partner zum gegenseitigen Vorteil immer enger zueinander finden.
Aber jeder muß den Mut aufbringen, anzufangen und die Standfestigkeit zum Durchhalten, – dann sind wir die Realisten der Zukunft, die Pioniere des Lebens. -t.